

Der Seelenwäger Michael in Zinn- und Meistermarken

Von Fritz Fahringer †

Am 2. Februar 1970 ist unser Mitarbeiter Dr.-Ing. Fritz Fahringer in seinem Heimathaus auf der Pürgg gestorben. Von den noch bei der Schriftleitung liegenden Beiträgen möge der nachstehende dem Gedenken an den Verstorbenen gewidmet sein.

Zur Kennzeichnung von Güte und Herkommen von Zinngegenständen dienen die Zinn-, Stadt- und Meistermarken. Der Verfasser hat die im Fahringer-Heimathaus Pürgg befindlichen Zinnteller daraufhin untersucht, ob bei den Zinnmarken *Michael mit der Waage* vorkommt. Insbesondere lag dies ja bei den sogenannten „Engel“-Zinntellern nahe. Das Ergebnis der angestellten Nachforschungen übertraf alle Erwartungen. Aber erst durch die vom Verfasser selbst durchgeführten fotografischen Nahaufnahmen ließen sich die einzelnen Michieldarstellungen deutlich erkennen. Die Zinnmarken befinden sich bekanntlich am Außenboden der Zinnteller und unterliegen dadurch stark dem Verschleiß. Zudem erfolgte das Aufstempeln der Marken nicht immer sorgfältig, so daß oft nur Teile der Marke sichtbar sind. Fast immer stempelte man aber Zinnteller dreimal mit der gleichen Marke, wodurch Fehlstellen ausgeglichen werden können. Die drei Prägstempel kommen nebeneinander oder in Kleeblattanordnung vor.

Der folgende Bildbericht stellt nur eine Auswahl aus einer größeren Anzahl von Zinnmarken mit dem heiligen Michael dar.



Abb. 1



Abb. 2

Abb. 1: Ein Zinnteller mit den üblichen drei Engel-Meistermarken (Kleeblattanordnung), die bei diesem Teller besonders gut erhalten sind. Die Figur Michaels in den Marken ist 20 mm hoch. Die ganze Marke ein-

schließlich der im Außenkreis befindlichen Beschriftung auf diesem Teller ist entsprechend größer, 25 mm Längsoval.

Abb. 2: Detailbild einer Marke des in voriger Abb. gezeigten Tellers. Neu ist, daß St. Michael außer seinen üblichen Attributen, Schwert und gleichschenkeliger Balkenwaage, auch einen Hirsch aufweist. Dieses Hirschmotiv begegnet uns, zusammen mit Michael, auf Zinn-Meistermarken sehr häufig. (Bei der im Bild festgehaltenen Marke handelt es sich um den Meister Johann Baptist Fink d. Ä. aus Mainz. Unter „J. B. Finck“: „ENGII: BLOCKZINN.“ — das Qualitätszeichen für englisches Blockzinn. (Die Identifizierung aller Zinnmarken verdanke ich Frau Doktor Gerti Probst, Graz, welche sich der großen Mühe unterzog, alle Zinnmarken der Fahringer-Heimathaus-Sammlung mit Hilfe des bekannten Werkes von *Erwin Hintze* „Die Deutschen Zinngießer und ihre Marken“ — mit 7970 Abbildungen und ungefähr ebensoviel nur beschriebenen Marken — zu vergleichen. Für diese mühevollen Arbeit danke ich Frau Dr. Probst herzlichst!)

Da der Hirsch als Begleittier des hl. Michael so häufig vorkommt, scheint es notwendig zu versuchen, die Bedeutung dieses Tieres zu erklären. Bekanntlich obliegt es dem hl. Michael, ein gerechter Richter bei der Seelenwaage der Verstorbenen zu sein. Denn der Teufel versucht doch mit List und Gewalt, die Schale der Sünden an der Waage der armen Seele schwerer zu machen — diese in die Hölle zu ziehen. Armselig und machtlos sitzt die arme Seele in der anderen Waagschale — nur wenn die guten Taten des Verstorbenen mehr wiegen, senkt sich diese Schale mit der Seele tiefer als die Sündenschale. Dann kommt die Seele in den Himmel. Darüber wacht unparteiisch der hl. Michael. Er bedarf des Schwertes in seiner Rechten, um sich notfalls des Teufels erwehren zu können und die gerechte Wägung zu garantieren. Der Hirsch, der sich in unserem Bilde förmlich an das rechte Bein Michaels anschmiegt, geht in dieser Miniatur aber bereits in Kampfstellung. Und dies will uns auffallen, denn es scheint, daß er, der mächtige Hirsch, Michael in seinem Kampf gegen den Teufel unterstützen will.

Die mythologische Bedeutung des Hirsches ist bekannt. Seine Darstellung findet sich bereits zur Zeit der Jäger und in der Nomadenwelt unserer Urväter. Wir kennen den Hirsch auch als Lichtträger in der Eustachiuslegende und der Hubertuslegende, aber auch als Zugtier des Sonnenwagens. In der alpenländischen Volkskunde gilt der Hirsch als Sinnbild tapferer Männlichkeit und steht sozusagen für den Begriff echten Mannestumes. Das pulverisierte Geweih von ihm war früher in den Alpenländern als Aphrodisiakum bekannt.

Abb. 3: Natürliche Größe dieser Marke: 18 x 23 mm. Sign. „F. W. GR...WALD 1861 FEINZINN“. Werkstätte des Friedrich Wilhelm Grünewald, Sohn des Zinngießers Johann Conrad Grünewald, beide in Bayreuth, geb. 1817, übernimmt 1861 die Werkstätte des Vaters. Er stirbt am 29. November 1886. Der jüngere Grünewald hat neben den Marken seines Vaters auch einen Schriftstempel mit „F. W. GRÜNEWALD Prob Zin 1861“ verwendet. In unserer Marke nimmt wiederum

der Hirsch eine bedeutende Stelle ein. Als springender Hirsch bezeugt er seinen Willen, Michael im Kampf mit dem Teufel zu unterstützen. Trotz der Kleinheit der Darstellung (nat. Größe: 6 x 7 mm!) ist sie monumental wirkend.

Abb. 4: Auch in dieser Meistermarke unterstützt der Hirsch (unterm Schwert Michaels nur noch undeutlich sichtbar) den Kampf Michaels gegen den Teufel. Entsprechend dem Alter des Tellers — 1774 — ist die Marke schon stark abgenutzt.

Abb. 5: Die Meistermarke des Vaters von Friedrich Wilhelm Grünewald, Bayreuth: „J. C. GRÜNEWALD 1816 FEIN ZINN“. 17 x 27 mm natürl. Größe. (Der dazugehörige Teller ist mit „KL 6“ sign. und hat einen Durchmesser von 252 mm.) Der Unterschied der beiden Marken von Vater und Sohn liegt nur in der Jahreszahl. Der springende Hirsch als Symbol urtümlicher Manneskraft dürfte schon traditionsgebunden seit eh und je in den Meistermarken der Zinngießer Grünewald bei ihrem „Engelszinn“ verwendet worden sein.

Abb. 6: Die Meistermarke des Georg Nicolaus Jeitler aus Bayreuth; vermutlich seines Schwiegersohnes, da die sonst bei diesem Zinngießer auftretende Randbeschriftung „G. N. JEITLER“ (und die Jahrzahl 1844) fehlt. Die späte Jahrzahl 1873 läßt den Schwiegersohn vermuten, der die Marke seines Schwiegervaters beibehält, aber den Namen weglassen muß. — Was uns bei dieser Marke so fesselt, ist ein neues Begleittier Michaels: diesmal ein *Einhorn*. Dieser Marke kommt deshalb besondere Bedeutung zu, gilt oder galt doch das Einhorn als geradezu *unbändig* und von Pferdegestalt, mit geradem, spitzem Horn in der Stirnmitte als gefährliche Waffe. Demnach wie geschaffen als Streiter gegen Luzifer! — Der Glaube an dieses Fabeltier, das man bald Indien, bald Afrika zuschreibt, ist sehr alt (Aristoteles, Plinius) und weit verbreitet. Wunderbare Heilkraft schrieb man den Hörnern zu. In der mittelalterlichen Literatur und Kunst tritt das Einhorn als Sinnbild der *Jungfräulichkeit und unbezähmbarer Wildheit* auf. Das Einhorn ist das Attribut der hl. Justina. — Als Begleittier Michaels ergänzt und beweist es die Behauptungen des Verfassers über den kämpfenden Hirsch.

Abb. 7: Zinnmarke des „K. DIETEL“ — „FEIN ZINN“, unter allen drei nebeneinandergereihten Marken noch der Eindruck: „REICHSZINN“. — Bei dieser Michaelsdarstellung scheint kein Begleittier auf. Bemerkenswert ist der Heiligenschein Michaels. Ein solcher begegnete dem Verfasser bisher noch nicht. Nach Hintze dürfte es sich um Conrad Dietel aus Gefrees handeln. Dietel bezieht von 1867 bis 1869 mehrmals aus Wunsiedel von Hohermer fertige Zinnwaren (die gleichfalls die Engelsmarke trugen).

Abb. 8: Marke eines unbekanntens Meisters. Diesmal auch ohne Begleittier. Michael hält die Waage in der Rechten und das Schwert in der Linken — also gerade verkehrt, da er sonst immer das Schwert in der rechten Hand hält. Auf unserem Bilde ist es ein flammendes Schwert, eine Darstellung, die bei Michaelbildern nicht unbekannt ist.



Abb. 3



Abb. 5



Abb. 4



Abb. 7

Abb. 6



Abb. 8



